

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 138.

Mittwoch, den 27. November 1889.

6. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 6. Dezember
vormittags 11^{1/2} Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad, Scheidholz
aus Distrikt Eiberg:

4 Nm. Erlen-, 1 Nm. Ulmen Koller;
75 Nm. Eichen-, 29 Nm. Buchen- 15
Nm. Birken- 6 Nm. Erlen-, 634 Nm.
Nadelholz-Ausschuß-Scheiter u. Prgl.;
35 Nm. Nadelholz-Anbruch und Ab-
fallholz; ferner: 3 Nm. Eichen-, 1
Nm. Nadelholz-Weisprügel.

Wildbad.

Zwangsverkauf.

Das Kgl. Amtsgericht Neuenbürg hat
am 21. August 1889 die Zwangsvollstreck-
ung in das unbewegliche Vermögen des
Wilhelm Gutbub, Fabrikarbeiters hier
angeordnet und der Gemeinderat Wildbad
als Vollstreckungsbehörde am 7. September
1889 folgende Liegenschaft zum Zwangs-
verkauf bestimmt.

Gebäude:

Nr. B 21

Die Hälfte an

61 qm Einem 2stöckigen Wohnhaus
von Fachwerk mit Balkenfeller
und Stallung,

22 „ Hofraum nördlich und westlich
vom Haus (Gutbub ganz ge-
hörig),

09 „ Hofraum südlich vom Haus
(Gutbub zur Hälfte gehörig)

an der Herrngasse neben der Feuernasse
und Johann Köhrle, Tagelöhner

Anschlag 4000 M.

Necker:

Paz. Nr. 42

15 a 18 qm Baumacker

8 „ 95 „ einmädiger Grasrain

2 „ 77 „ Steinriegel

— „ 14 „ Scheuer

27 „ 04 „ im Sommersberg neben
J. Nonnenmann's Witwe und den Anstößern
Anschlag 500 M.

Diese Liegenschaft kommt am

Samstag, den 30. November 1889

vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus im ersten Auf-
streich zum Verkauf, was mit dem Bemerken
bekannt gemacht wird, daß als Verwalter

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.



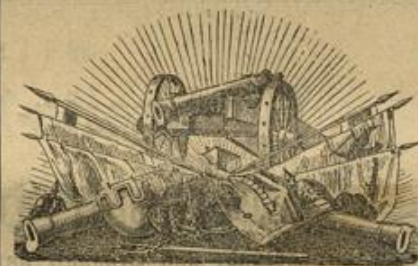
Diejenigen Mitglieder, welche noch Ausrüstungsgegenstände zu
empfangen haben, werden aufgefordert am
Samstag (Andreas-Feiertag) den 30. ds. Mts.
vormittags 10 Uhr

vor dem Magazin anzutreten.

Den 26. November 1889.

Das Kommando.

Ft. Rometsch.



Militär-Verein Wildbad.

Am Samstag den 30. Novbr. (Andreas-Feiertag)
abends 7 Uhr

General-Versammlung

im Gasthaus z. Eisenbahn.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Heimgang unserer geliebten
Mutter, sagen den innigsten Dank im Namen
der trauernden Hinterbliebenen

die Töchter:

B. Keim. A. Barth.

In Weihnachtsgeschenken!

Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager in

== Pelz-Waren ==

aller Art, sowie Pelz-Besatz.

Reparaturen werden schnell und billig besorgt.

Karl Rometsch, Kürschner.

Gemeinderat Vott und als Verkaufskommission Stadtschultheiß Bägner und Gemeinderat Pfau bestellt sind.

Wildbad, den 25. November 1889.

Gemeinderat als Vollstreckungsbehörde.

Namens derselben:

Stadtschultheiß Bägner.

Alle im Jahrgang
1864 geborene
werden zu ihrem
25jährigen Jubiläum
auf Samstag den 30. November
abends 7 Uhr
in das „Gasthaus z. Sonne“
freundlichst eingeladen.
Unsere Schulkameradinnen werden
hiezuhöflichst eingeladen.
Mehrere 1864er.

Zu vermieten:

Eine freundliche Wohnung bestehend aus 2 Zimmern, Küche mit Wasserleitung, Keller und Bühnenraum hat bis Lichtmess zu vermieten.

Karl Wüthler,
Flaschner.

Schöne Zwetschgen
(trauchfrei), sowie eine Partie
Birnhübel-Schwiße
zu Schwißbrod geeignet
sind zu haben bei

G. Aberle sen.

Reines wasserhelles

Maschinenöl

ist in jedem Quantum zu haben, sowie auch sonstige Maschinenteile wie Schiffchen u. s. w. bei

Frau Luise Bolz
gegenüber der Volksschule.

Wollene

Herrn-Jacken

in jeder Größe, sowie auch für Knaben;

Unterhosen

für Herren, Knaben und Kinder:

Rebekkappen u. wollene Schwal
sind in jeder Preislage zu haben bei

Frau Luise Bolz,
gegenüber der Volksschule.

Oscar Tietz's Zwiebel-Bonbons.

Bestes Hausmittel
gegen Husten und Verschleimung.
Kein Husten mehr!

Beutel à 20, 25, 40 und 50 S
überall zu haben. In Wildbad bei
Herrn J. F. Gutbub.

Wo noch nicht vertreten, errichte
unter sehr günstigen Bedingungen aller
Orten Verkaufsstellen.

Oskar Tietz, Namslau (Schles.)

Vom Samstag den 30. November an halte ich einen

Weihnachts-Ausverkauf

in wollenen u. halbwollenen Kleiderstoffen,
Bij u. Piqués, Kleider- und Möbelkattunen,
Bett- und Schurz-Beuglen, Baumwollflanellen,
Baumwolltuch etc.

zu bedeutend ermäßigten Preisen und lade zu zahlreichem
Besuch ergebenst ein

Wilh. Ulmer.

Mathausgasse 54.

G. Eitel, Gold- u. Silberarbeiter

empfehlte sein Lager in sämtlichen

Gold- & Silber-Waren

[zu Weihnachtsgeschenken eignen] zu billigsten Preisen.

Ehe- und andere Dinge werden in jedem Feingehalt in kürzester
Zeit angefertigt, sowie Reparaturen jeder Art schnell u. pünktlich angeführt.

Mathausgasse 54.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 28. November 1889

in das Gasthaus zur Eisenbahn

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen
zu wollen.

Jakob Brecht,
Luise Rüdinger.

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthof z. gold. Lamm aus.

Wildbad.

Unterzeichneter macht dem hiesigen und auswärtigen Publikum die
Anzeige, daß seine

Dampfbad-Anstalt

den ganzen Winter geöffnet bleibt, wobei Kranke ganz nach Pfarrer
Aneipp's Naturheilverfahren behandelt und jedes acute, sowie cronische
Leiden auch im Winter besten Erfolg haben.

Um gütige Benützung bittet

Jakob Wildbrett,
Dampfbadbesitzer.

In der Buchdruckerei von Bernhard Hofmann sind zu haben:
**Kalender des evangelischen Bundes
für das Jahr 1890**

mit vollständigem Marktverzeichnis für ganz Deutschland.

Herausgegeben von H. Faulhaber, Pfarrer am Diakonissenhaus in Schwäbisch
Hall. Preis 25 Pfg.

**Neue Gardasee-Citronen
u. Sommer-Orangen**
in schönster Qualität empfiehlt
Conditior **Funt.**

Vorzügliches
Schuhjett
empfehlen bestens **F. Großmann.**

— Meise —
ist fortwährend zu haben bei
Chr. Batt, Morhausgasse.

Sehr schöne
Zwetschgen
empfehlen **F. F. Gutub.**

Wiafs Doppelstärke
empfehlen **F. Großmann.**

K u n d s h a n.

Stuttgart, 25. Nov. Sonntag früh um 3 Uhr wurde ein von einem gemeinschaftlichen Essen aus dem Stadtgarten nach Hause kehrender Hausbesitzer in der Tübingerstraße, als er eben die Thüre zu öffnen im Begriff war, von zwei Streichen angefallen, die von hinten kräftige Schläge nach dem Kopf und den Armen des Ahnungslosen führten. Der Ueberfallene hatte beim Gang durch die Tübingerstraße wohl zwei im dichtesten Nebel vor seinem Hause auf und ab patrouillierende Gestalten bemerkt, ohne sich aber etwas Schlimmes dabei zu denken. Trotz der wuchtigen Schläge behielt der Angefallene seine Geistesgegenwart und es begann nun ein Ringkampf zwischen ihm und einem der Angreifer. In dem Augenblicke als die beiden miteinander auf das Trottoir stürzten, griff der zweite Streich in die Tasche des Angegriffenen und nahm das Portemonnaie mit einem Inhalt von ca. 170 *M.* heraus, welche Summe für die Bezahlung einer Rechnung vorgesehen war. Nachdem der Raub gelungen, machten sich die beiden auf und davon; der Angefallene verfolgte sie durch die Christophs- bis zur Backstraße, wo dann die beiden Kerle im Nebel verschwanden. Die Rufe des Verraubten verhallten ohne Erfolg, da kein Mensch, und die Patrouille der Polizei nicht in der Nähe sich befand. Ohne verweilen ging nun der mißhandelte und bestohlene Herr auf die Polizei und gab den Vorfall zu Protokoll, an dessen Thatbestand er keine Silbe zu ändern wußte, als ihm Sonntag vormittag dasselbe nochmals vorgelesen wurde. Bis heute hat sich über den Vorfall noch kein genügendes Licht verbreitet, obwohl dringender Verdacht seitens des Verraubten besteht. Zwei Personen, die auf dem hiesigen Bahnhof verhaftet wurden, konnten alsbald wieder freigegeben werden.

Hohenheim, 21. Nov. Gestern wurde das 71. Jahresfest der Akademie gefeiert, welchem auch der Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens Dr. v. Sarwey, sowie Präf. Dr. Silber anwohnten. Die Festrede hielt Prof. Dr. Ries über „Geologische Altersbestimmungen“. Direktor v. Bopler gab zu Anfang und Schluß der Feier die akademischen Nachrichten über das verfloßene Studienjahr, wobei er das Regierungsjubiläum Sr. Majestät hervorhob. Bei dem

Gasthaus zur Eisenbahn.
Heute Mittwoch
Schlachtpartie

wozu höflichst einladet

Joh. Rentschler.



Alle
Weihnachts-Bakartikeln
sind vorrätig und empfiehlt bestens
C. Aberle sen.

Festessen brachte der Direktor den ersten Toast auf den König aus. Ein Telegramm an S. Majestät wurde noch im Laufe des Abends erwiedert. Den zweiten Toast brachte Prof. Dr. v. Wolff auf den Minister des Kirchen- und Schulwesens aus; Staatsminister Dr. v. Sarwey brachte sein Hoch dem Direktor und den Lehrern der Akademie.

Schwieberdingen, 21. Nov. Nicht geringes Aufsehen erregt hier die kürzlich erfolgte Verhaftung des Polizeidiener Schäußle und dessen Ablieferung in das Amtsgerichtsgefängnis Ludwigsburg. Wie die *Z.* meldet, hat sich der Verhaftete verschiedener Veruntreuungen von Krankenkassen- und Privatgeldern schuldig gemacht.

Winnenden, 22. Nov. Vor einigen Wochen wurde hier die Aufhebung der Polizeistunde beschlossen und genehmigt, womit das lästige Abbiegen in den Wirtshäusern aufgehört hat. Bis jetzt hat man nichts gehört, daß die Abschaffung des alten Zopfs zu irgend welchen Unzuträglichkeiten geführt hätte.

— Ein Metzger in Mezingen schlachtete vor 14 Tagen seinem Nachbar eine junge Ziege, welche, wie es sich nachher herausstellte, den Milzbrand hatte. Beim Schlachten richtete er sich unbedeutend am Finger und nun zeigten sich vor einigen Tagen die Erscheinungen einer bössartigen Blutvergiftung. Als er einen Augenblick unbewacht war, brachte er sich in seinen Fieberphantasten mit einem Messer einen Stich in den Unterleib bei. Man fürchtet schwer für das Leben des allgemein beliebten und geachteten Mannes.

Göppingen, 22. Nov. Heute nachmittag wurde einem jungen Mädchen, Marie Geiger, in der lithographischen Anstalt von Leismann und Fraundorf an der Druckereimaschine der linke Arm am Ellenbogen vollständig abgerissen.

Tuttlingen, 22. Nov. Gestern nachmittag entgleiste auf dem hiesigen Bahnhof infolge Weichenbruchs die Lokomotive eines Güterzugs und bohrte sich ziemlich tief in den Boden ein. Aus der Reparaturwerkstätte in Rothweil trafen mit dem Schnellzuge Hilfsmannschaften ein, denen es bald gelang, die Lokomotive wieder auf das Geleise zu bringen. Verletzt wurde niemand, auch der sonstige Schaden ist gering.

Tuttlingen, 23. Nov. Heute früh um 4 Uhr fanden von Meßkirch heimkehrende Leute etwa 2 Kilometer vor der Stadt ein herrenloses Fuhrwerk und in der Nähe davon den leblosen Körper eines Mannes. Sie brachten das Fuhrwerk in den „Schützen“ wo dasselbe sofort als Eigentum des Wirts erkannt wurde. Es brachen nunmehr Leute auf, um nach dem Lenker zu sehen. Derselbe war der verunglückte Knecht im „Schützen“ und scheint auf der Heimfahrt eingeschlafen, vom Wagen gefallen und geschleift worden zu sein.

Von der Jagst, 23. Nov. Seit manchem Monat tritt in verschiedenen Ortshäusern des Haller und des angrenzenden Crailsheimer Bezirks die Diphtheritis unter der Kinderwelt auf und fordert da und dort schmerzliche Opfer, so in Speltach, Sulzdorf und neuerdings in Gaugshausen, wo sie in manchen Häusern erneut auftrat. Nicht bloß Kinder, sondern auch Erwachsene werden von dieser tödlichen und leicht vererbaren Krankheit befallen. In einem der benannten Orte wurde im Laufe dieser Woche eine Familie kinderlos; auch in Gebfattel bei Rothenburg hat eine Familie in einer Woche 4 Kinder von 2—15 Jahren durch den Tod verloren.

Vom Lemninger Thal, 23. Nov. In Gutenbergs fand laut St-A. ein dortiger Bürger unmittelbar an der zur Burg emporführenden verschütteten alten Stadtmauer einen irdenen Hosen mit altem Geld. Drei darunter befindliche große, schön erhaltene Goldmünzen zeigen auf der einen Seite Christus mit dem Lamm, darunter je ein kleines besonderes Wappen, auf der anderen den Reichsapfel. Die Silbermünzen, mittelgroße und ganz kleine, letztere nur auf einer Seite geprägt, zeigen verschiedene Wappen; bei den kleineren ist am häufigsten das Jagdhornewappen zu sehen. Der gesamte Fund, der sich auf gegen 600 Münzen beziffert, befindet sich zunächst im Gutenberger Pfarrhaus.

Ulm, 24. November. Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich heute früh um 3 Uhr ein Unfall, indem beim Uebergang am „Wobrenkopf“ eine Lokomotive in einen Rangier- und Güterzug fuhr und 7 Güterwagen mehr oder weniger beschädigte. Das Personal wurde glücklicherweise nicht verletzt.

Von der hohenzollernschen Grenze, 23. Nov. Wie seinerzeit berichtet, wurde Ende September der Bauer Peter Renz von Dettingen als Leiche aus dem Neckar gezogen, und man nahm damals an, Ranz sei in der Dunkelheit in den Neckar gefallen und ertrunken. Nun aber scheint, wie der Schw. B. meldet, der Fall eine andere Wendung zu nehmen. Ein in Ludwigsburg wegen Fahnenflucht in Haft befindlicher Soldat, aus Stuttgart gebürtig, hat angegeben, daß er am Sonntag den 29. Sept. mit dem Bauern Renz in Streit geraten sei u. denselben bei diesem Anlasse in den Neckar geworfen habe.

Vom Bodenser, 23. Nov. In St. Gallen wurden zwei Tiroler festgenommen, welche bei einem Photographen österreichische Banknoten anfertigen lassen wollten. Der Photograph ließ sich zum Schein in Unterhandlungen ein, um Zeit zu gewinnen und die Polizei in Kenntnis zu setzen.

— Mit der Einverleibung von Neuenheim in die Stadt Heidelberg wird es nun Ernst und soll dem nächsten Landtag schon eine dießbezügliche Gesetzesvorlage unterbreitet werden. Die Stadt Heidelberg erhält

damit zu ihren ca. 28 000 Einwohner auf einen Schlaf einen Zuwachs von circa 2600 Seelen. Aber auch Schulden bekommt sie dazu, denn das Gemeindevermögen Neuenheims beträgt nur 136 000 M., welchen an Gemeindefschulden 190 000 M., somit eine Ueberschuldung von 54 000 M. gegenüberstehen.

— Die Sehnsucht nach der Heimat veranlaßte eine 73jährige Frau von Sundhausen (Elsass), die in Amerika lebte, einem Holzschuhmacher in Sundhausen, ihrem Neffen, eine größere Geldsumme mit der Bitte zu übersenden, sie in Amerika abzuholen. Man schrieb ihr jedoch, sie möge nur allein kommen, man werde sie in Straßburg abholen. Vergangenen Mittwoch ist nun die 73jährige Tante richtig in Sundhausen eingetroffen. Von der langen Reise war sie jedoch dermaßen angegriffen, daß sie, nachdem sie ihren Neffen noch zum Universalerben ihres beträchtlichen Vermögens eingesetzt hatte — man spricht von 80 000 M. — am folgenden Tage sanft entschlummert ist.

— (Was alles der Kaiserbesuch that.) Die Bewohner von Konstantinopel, besonders

die von Pera und Galata, wurden gelegentlich des Kaiserbesuchs von zwei der schlimmsten Plagen befreit. In dem Bestreben, die türkische Hauptstadt ihren abendländischen Gästen in einem möglichst günstigen Lichte zu zeigen, hat nämlich die Regierung alle Bettler und die berüchtigten Straßenhunde aus der Stadt entfernt. Die Bettler wurden, etwa 700 an der Zahl, in einer alten Kaserne vor den Thoren untergebracht und dort auf Staatskosten ernährt; die Hunde dagegen wurden kurz vor der Ankunft des Kaisers durch Polizeibeamte in großen Wagen nach einem Hundepark in der Nähe von Delma-Bagdtsche befördert. Die Freude der guten Peroten dürfte indes nicht allzulange dauern, da der türkische Staatsschatz die große Anzahl von Staatspensionären nicht lange ertragen wird.

— In der Sträflingsanstalt Golitta bei Tunis haben sich am 21. ds. die Gefangenen empört. Sie sprengten die Ketten und griffen die Wächter mit Revolvern an. Es entspann sich eine förmliche Schlacht, in der die Sträflinge schließlich besetzt wurden. Beide Teile ließen viele Verwundete und Tote auf dem Plage.

Auf Tod und Leben.

Erzählung von H. Sturm.

Nachdruck verboten.

7.

„Ich habe übrigens nicht mit auf die Gendarmen geschossen,“ entgegnete Florian, „und sage das jetzt deshalb, weil ich das Schießen von uns auch gar nicht für notwendig hielt. Wir hätten auf dem Bauche kriechend über die Höhe entweichen können, dort standen keine Gendarmen und eine Jäger und auch keine Soldaten.“

„Ei, wie Du klug schwägst, Florian,“ höhnte der rote Huber. „Auf mich hatte eben einer der Gendarmen schon beim ersten Anrufen angelegt und da sollte ich wohl abwarten, bis ich die Kugel im Leibe hatte, ehe ich schoß.“

„Hastig niederwerfen und auf dem Bauche fortkriechen hättest Du sollen, so hätte Dich der Schuß der Gendarmen schwerlich treffen können. Er hätte wahrscheinlich auch dann gar nicht geschossen und die ganze Schießerei wäre unterblieben.“

„Wählt den Florian zu Eurem Anführer, wenn er Alles besser weiß als ich,“ entgegnete murrend der Rote.

Ueber diese Worte entspann sich unter den Wildberern ein Streit, der damit endete, daß Huber der Anführer aber daß Keiner von ihnen anders als in der höchsten Nothwehr einen Schuß auf die Verfolger abfeuern sollte.

Weiter und weiter stiegen nun die Wildberer in den Bergen empor ihrem Schlupfwinkel, dem „Nabennest“, entgegen.

Endlich standen sie im Dämmerlicht des Monats vor dem versteckten Eingange des Nabennestes und der rote Huber riß mit seinen hämmigen Armen die mit Moos bedeckte Thür auf.

Erstreckt blieben die Wildberer aber vor der Höhle stehen, denn die in derselben brennende Lampe zeigte ihnen, daß bereits andere Menschen, ja vielleicht sogar die Verfolger der Wilddiebe deren Versteck besetzt hatten.

Auf einen Wint ihres Anführers legten sich die fünf Wildberer glatt auf die Erde nieder und lauschten mit gespannten Gehören der Dinge, die da kommen möchten. Aber kein Angreifer kam aus der Höhle, sondern man hörte nur die Schnarchtöne eines schlafenden Menschen.

„Wir müßten hier unser Hausrecht geltend machen,“ flüsterte der rote Huber seinen Gefellen zu, und schlich sich wie eine Katze auf Händen und Füßen gehend in das Nabennest.

Bald vernahm man in der Höhle Männerstimmen und Huber rief halblaut seinen draußen noch wartenden Kameraden zu:

„Florian, Heinz, kommt herein, es ist ja der schöne Josef, welcher sich bereits vor uns hier einquartiert hat.“

Bald fanden sich alle Wildberer in der wieder sorgfältig verschlossenen Höhle und standen neugierig um Josef, der erstaunt und verlegen auf die wilden Gestalten blickte, welche bisher seine Kameraden gewesen waren.

„Also schon gestern Mittag bist Du in das Gebirge entwischt, Josef?“ fragte Florian. „Konntest Du uns nicht vorher warnen lassen, wir hätten dann vielleicht auch kein böses Zusammentreffen mit den Gendarmen gehabt.“

„Ich hatte keine Zeit, Euch zu warnen, ich war ja schon beinahe den Gendarmen in die Hände gelaufen und konnte mich nur durch sofortige Flucht vor der Gefangenschaft retten.“

„Ja, Du denkst immer nur an Dich, Josef,“ spottete der Rote, „reißt aus ohne seine Kameraden zu warnen. Wenn ich nicht schon seit gestern auf der Hut für Euch gewesen wäre, so hätten nur heute die Gendarmen Alle eingefangen. Aber wo hast Du Dein Gewehr, Josef?“ Ich sehe Dein Gewehr nicht. Hast Du es im Walde verborgen?“

„Mein Gewehr,“ antwortete Josef zögernd, „mein Gewehr habe ich zu Hause auf dem Heuboden verborgen, ich konnte doch nicht

am hellen Tage vor den Gendarmen mein Gewehr tragen.“

„Nun, das ist ja eine nette Kameradschaft mit Dir,“ spöttelte der rote Huber, „erst fliehst Du heimlich und dann hast Du noch nicht einmal Dein Gewehr bei Dir, denn es gilt hier im Walde nun auf Leben und Tod auszuharren. Wir müssen, wenn es sein muß, kämpfen, denn gefangen nehmen lassen wir uns nicht.“ Josef wurde bleich und rot im Gesicht und seine Brust senkte und hob sich hastig.

„Es scheint, Du bist mit unserem Vorhaben nicht einverstanden, Josef,“ fuhr ihn jetzt der Rote rauh an.

„Allerdings mit Menschenmord bin ich nicht einverstanden,“ gab Josef scharf zurück und stellte sich trotzig dem Anführer der Wildberer entgegen. „Zur Jagd auf wilde Tiere habe ich mich schon von Dir verleiten lassen, aber nicht zum Schießen auf Forstbeamten und Gendarmen.“

„Ei, wie der Grünschnabel klug schwätzt,“ entgegnete der Rote mit Galgenhumor. „Ich schieße auch lieber auf Hirsche und Rehe als auf Grünröcke, aber wenn es zwischen mir und einem Grünrock ein fatales Zusammentreffen giebt, so muß eben Einer von uns in's Gras beißen, und was mir mit dem Forstwärter Franz passiert ist, der sein Gewehr sofort auf mich richtete, als er mich sah, konnte Jedem von Euch auch passieren.“

Josef wurde von einem leichten Schauer befallen, denn bei diesen frechen Erklärungen Huber's wurde ihm nochmals klar, an welchen Abgrund das Wildern, welches ihm anfangs so verlockend und romantisch erschienen war, einen leichtsinnigen jungen Mann bringen kann.

„Ich bin Deiner Ansicht aber dennoch nicht, Huber,“ sagte Josef dann fest und unerschrocken. „Du duystest den Franz nicht niederschließen, es war ein gemeiner Mord den wir nun Alle büßen müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

S c h e r z f r a g e .

Was ist nicht recht u. doch keine Sünde?